

Vorlage-Nr. 14/562

öffentlich

Datum: 01.06.2015
Dienststelle: Fachbereich 03
Bearbeitung: Frau Bayer/Herr Reitz

Schulausschuss	17.06.2015	empfehlender Beschluss
Ausschuss für Inklusion	22.06.2015	empfehlender Beschluss
Landschaftsausschuss	26.06.2015	Beschluss

Tagesordnungspunkt:

Neuausrichtung der "Tour der Begegnung"

Beschlussvorschlag:

Die Verwaltung wird beauftragt, die „Tour der Begegnung“ ab dem Jahr 2016 im Sinne der im vorgelegten Konzept aufgeführten Leitlinien umzusetzen.

Finanzielle Auswirkungen auf den Haushalt (Ifd. Jahr):

Produktgruppe:	
Erträge: Veranschlagt im (Teil-)Ergebnisplan	Aufwendungen: 40.000 € /Wirtschaftsplan
Einzahlungen: Veranschlagt im (Teil-)Finanzplan	Auszahlungen: /Wirtschaftsplan
Bei Investitionen: Gesamtkosten der Maßnahme:	
Jährliche ergebniswirksame Folgekosten:	
Die gebildeten Budgets werden unter Beachtung der Ziele eingehalten	

L U B E K

Zusammenfassung:

Seit 2005 spielt die jährliche „Tour der Begegnung“ (bis 2013 unter dem Titel „IntegraTour“) eine wichtige Rolle für die öffentliche Sichtbarkeit der LVR-Förderschulen sowie des LVR im Rheinland. In den vergangenen Jahren wurde verstärkt darauf hingearbeitet, auch allgemeine Schulen in die Veranstaltung mit einzubeziehen. Damit wird dem politischen Leitziel entsprechend der Resolution der Landschaftsversammlung Rheinland vom 14.12.2011 Rechnung getragen. Den Gedanken der Inklusion bringt auch der seit dem Jahr 2013 bestehende neue Name der Veranstaltung zum Ausdruck: „Tour der Begegnung – Inklusion läuft!“.

Für 2015 wurde die Tour ausgesetzt, um das Konzept systematisch weiterzuentwickeln. Der Schnitt war nötig, um die bisherigen Veranstaltungen grundlegend analysieren zu können und neue Ideen und Ansätze unter Beteiligung insbesondere der Schulen zu entwickeln. Das in dieser Vorlage dargestellte Konzept wurde unter Einbeziehung zahlreicher Akteure ausgearbeitet und soll ab dem Schuljahr 2015/2016 umgesetzt werden.

Inhaltlicher Kern der neuen „Tour der Begegnung“ ist das Thema Inklusion – und dies unter drei Aspekten:

- **Erleben:** Das Veranstaltungsformat bietet eine unkomplizierte Gelegenheit für die Teilnehmenden, sich zu begegnen und Hemmschwellen oder Berührungängste abzubauen. Inklusion wird konkret erfahrbar.
- **Netzwerken:** Die Veranstaltung lädt Schulen dazu ein, bestehende Kooperationen zwischen Förderschulen und allgemeinen Schulen zu stärken und neue Kooperationen einzugehen.
- **Werben:** Im Sinne der strategischen Kommunikation bietet die Tour einen geeigneten Rahmen, Inklusion zu erklären und aufzuzeigen, dass Inklusion funktioniert und für alle Beteiligten Chancen birgt.

Die „Tour der Begegnung“ ist gerade für die Kommunikation ein wichtiges Instrument. Das Format allein kann allerdings nur bis zu einem gewissen Grad dazu beitragen, mehr Inklusion zu erreichen. Deshalb ist es erfolgsentscheidend, dass die Tour gut mit weiteren fachlich-inhaltlichen Aktivitäten zur Förderung der Inklusion an und mit LVR-Schulen abgestimmt ist und von diesen unterstützt wird.

Was bleibt? An grundsätzlichen Parametern des Formats soll festgehalten werden. Hierzu zählt etwa die **Idee des gemeinsamen Laufens** als verbindendes Element und die **inklusiven (Etappen-)Feste** an den beteiligten Schulen. Der **Titel „Tour der Begegnung – Inklusion läuft!“** wird beibehalten, weil er die inhaltliche Leitidee des Formats optimal widerspiegelt und sich bereits als Marke in der öffentlichen Wahrnehmung etabliert hat.

Was verändert sich? **Inklusion als inhaltliche Leitidee** der vielen lokalen Veranstaltungen soll stärker in den Vordergrund rücken. Insbesondere sollen noch mehr **allgemeine Schulen bzw. Schulzentren** in die Veranstaltung eingebunden werden. Hier unterstützt der LVR die Förderschulen, indem er beispielsweise die Schulträger von allgemeinen Schulen sowie weitere Multiplikatoren für die Bewerbung der Tour der Begegnung gewinnt. Weiterhin leistet er praktische Hilfestellung, beispielsweise mit einem „Leitfaden für die inklusive Ausgestaltung einer Tour-Station“. Inklusion im Sinne der Begegnung soll auch stärker **Thema auf den Festen vor Ort** sein. Bei der

inhaltlichen Ausgestaltung könnten dabei spielerische Elemente rund um Begegnung berücksichtigt werden, wie etwa Rolli-Basketball als inklusives Angebot. Zudem könnten auch vorhandene Eventformate an den Schulen genutzt werden (wie beispielsweise Lauf-AG, Schülerband-Contest, Musikfest etc.). Der LVR wird zusätzliche Angebote für die Schulen entwickeln, unter anderem ein inklusives Großgruppenspiel. Weiterhin ist geplant, dem „Mitmän“ – dem LVR-Maskottchen für Inklusion – eine größere Rolle zuzuweisen (z.B. als Co-Moderator für das Bühnenprogramm sowie durch die Entwicklung einer eigenen „Mitmän“-Website mit aktuellem Tourverlauf).

Hinsichtlich der konkreten Umsetzung werden die Schulen durch einen „Leitfaden zur inklusiven Ausgestaltung einer Tour-Station“ (Arbeitstitel) unterstützt. Weiterhin sollen gute Beispiele von Tour-Aktivitäten der LVR-Schulen (im Sinne eines „Best Practice“-Ansatzes) aufbereitet werden, damit sich weitere Schulen hierdurch inspirieren lassen können. Auch der **Veranstaltungsort** soll künftig orientiert am Inklusions-Gedanken ausgewählt werden. Denkbar ist es insbesondere, das Etappenfest an einer allgemeinen Schule oder an einem Schulzentrum auszurichten.

Um eine **breitere Beteiligung** der LVR-Förderschulen sowie allgemeiner Schulen an der Tour zu erleichtern, wird der bisherige Staffellauf ersetzt durch einen **Sternlauf**.

Der Sternlauf ist dabei in **zweierlei Hinsicht** zu verstehen:

Zum einen bezieht sich der Sternlauf auf das **gesamte LVR-Gebiet** und damit die „**Tour der Begegnung**“ insgesamt. Die einzelnen lokalen Veranstaltungen der beteiligten Schulen (bestehend aus Lauf- und Etappenfest) können – im Unterschied zu einem klassischen Staffellauf – zeitlich und räumlich flexibel (innerhalb eines festgelegten Gesamtzeitraums für die Tour) – stattfinden. Am Ende der gesamten „Tour der Begegnung“ ergeben die **einzelnen Etappen dann ein sternförmiges Gebilde auf der Karte des LVR-Gebiets**, dessen Mittelpunkt der „Tag der Begegnung“ ist.

Zum anderen kann der Gedanke des „Sterns“ optional auch **vor Ort bei den einzelnen Etappen** aufgegriffen werden. In diesem Fall würden die **Schülerinnen und Schüler von verschiedenen Ausgangspunkten auf den Ort des Etappenfests sternförmig zulaufen**. Ziel sollte es auch bei dieser Realisierungsvariante sein, dass Schülerinnen und Schüler von Förderschulen und allgemeinen Schulen gemeinsam laufen. So ist gewährleistet, dass Begegnung sowohl beim Lauf als auch beim Fest stattfinden kann.

Durch diese Veränderung erhalten die teilnehmenden Schulen deutlich mehr zeitliche und räumliche Flexibilität für die Ausgestaltung ihrer Tour-Etappen.

Darüber hinaus wird überprüft, inwieweit der LVR als Träger es den Schulen **organisatorisch erleichtern kann**, bei der Tour mitzumachen. Hierzu zählen Fragen der zeitlichen Flexibilität von Schülerbeförderungen am Veranstaltungstag gleichermaßen wie logistische Unterstützung bei der Veranstaltungsrealisierung. Begleitet wird dieses Format von einem **inklusiv ausgestalteten Kommunikationsansatz**, ähnlich einer Kampagne. Die Tour startet mit einem öffentlichkeitswirksamen Auftakt in Gestalt eines Startfests und mündet im „Tag der Begegnung“.

Mit dem Ziel eines bestmöglichen Aufwand-Nutzen-Verhältnisses sollen auch die **Sponsorenpotenziale** der „Tour der Begegnung“ besser gehoben werden. Dabei ist das Spannungsfeld zu beachten, das zwischen der notwendigen Einbeziehung passender Sponsoren und einer – in der öffentlichen Wahrnehmung möglicherweise zu beobachtenden – zu großen Kommerzialisierung der Tour entstehen könnte.

Insgesamt erhält die „Tour der Begegnung“ ein **klareres Profil** und nimmt künftig eine

noch bedeutendere Rolle ein, um das Thema Inklusion weiter in der Mitte der Gesellschaft zu verankern.

Die Realisierung des neuen Tour-Konzepts soll ab Ende Juni erfolgen. Insbesondere sollen die Maßnahmen zur Aktivierung der LVR-Schulen sowie allgemeiner Schulen im Hinblick auf die „Tour der Begegnung 2016“ zu Beginn des Schuljahres 2015/2016 starten.

Begründung der Vorlage Nr. 14/562:

Konzept des LVR-Fachbereichs Kommunikation für eine Weiterentwicklung der „Tour der Begegnung“

hier: Vorlage für den politischen Gremiengang

INHALTSVERZEICHNIS

1. Ausgangslage – von der Integration zur Inklusion	5
1.1. Das Format der „Tour der Begegnung“	5
1.2. Veränderungen des Formats im Hinblick auf Inklusion	5
1.3. Bewertung der „Tour der Begegnung“ im Hinblick auf Inklusion	6
1.4. Auftakt für die Weiterentwicklung	6
2. Vorgehensweise bei der Weiterentwicklung – Einbindung verschiedener Perspektiven	7
3. Bestandsaufnahme – Ergebnisse der Auswertungen, Interviews und des Workshops	8
4. Die neue „Tour der Begegnung“ – Grundsätze.....	10
4.1. Unser Grundverständnis der „Tour der Begegnung“	10
4.2. Ziele der Weiterentwicklung	11
5. Umsetzung – Inklusion, Zielgruppenorientierung und öffentliche Sichtbarkeit	12
5.1. Die Grundparameter der Tour: Lauf und Begegnung auf den lokalen Festen	12
5.2. Inklusion als roter Faden der einzelnen Tour-Stationen.....	12
5.2.1. Beteiligte Akteure im Sinne der Inklusion	12
5.2.2. Inhaltliche Gestaltung der Feste im Sinne der Inklusion	13
5.2.3. Veranstaltungsort im Sinne der Inklusion	14
5.3. Kinder und Jugendliche stärker in den Mittelpunkt rücken – Veränderungen am Format der Feste	15
5.4. Übergreifende Organisation und Logistik der Tour – Bestmögliche Berücksichtigung der Bedürfnisse der Schulen	16
5.4.1. Zeitliche Ausgestaltung	16
5.4.2. Räumliche Ausgestaltung	16
5.4.3. Realisierung – Hilfestellungen des LVR für die Schulen.....	17
5.5. Kommunikation – Inklusion sichtbar machen	18
5.6. Aufwand Sponsoring – Überlegungen zur Gegenfinanzierung	19
6. Ausblick: „Inklusion kommt an“	20

1. AUSGANGSLAGE – VON DER INTEGRATION ZUR INKLUSION

1.1. DAS FORMAT DER „TOUR DER BEGEGNUNG“

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) hat die „IntegraTour“ im Jahr 2005 als Aktion der Öffentlichkeitsarbeit für die gesellschaftliche Integration von Menschen mit Behinderung konzipiert. Schülerinnen und Schüler aus den LVR-Förderschulen und allgemeinen Schulen tragen in Analogie zum olympischen Fackellauf ein Banner und ein Staffelholz in mehreren Etappen durch das Rheinland. Die Kinder und Jugendlichen mit und ohne Handicap legen dabei je nach ihren Fähigkeiten und Stärken die Strecken in ihren Rollstühlen, auf Inline-Skates, zu Fuß, mit Handbikes, auf Tandems oder Fahrrädern und in Bussen zurück. Nach der Staffelübergabe feiern die teilnehmenden Schulen bei jeder Etappe gemeinsam ein Staffelfest mit buntem Bühnenprogramm, bei dem Repräsentantinnen und Repräsentanten der Mitgliedskörperschaften sowie des LVR einbezogen werden. Ausgangspunkt der jährlich stattfindenden Tour ist ein großes Startfest. Endpunkt und Zieleinlauf der Tour ist der „Tag der Begegnung“. Aus kommunikativer Sicht kommt der Tour damit – neben der Funktion als attraktives „Schulfest“ sowie als eigenständiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit – auch die Funktion einer Kampagne zur Vorbereitung auf den „Tag der Begegnung“ zu. Denn durch die inhaltliche Nähe und den Bezug zum LVR ist es stets gelungen, den „Tag der Begegnung“ durch die Kommunikation und insbesondere die Presseberichterstattung zur „Tour der Begegnung“ öffentlich mitzutransportieren.

1.2. VERÄNDERUNGEN DES FORMATS IM HINBLICK AUF INKLUSION

Mit der Resolution der Landschaftsversammlung Rheinland vom 14.12.2011 wurde Inklusion zum politischen Leitziel erklärt. „Von der Integration zur Inklusion“ – diese Entwicklung der vergangenen Jahre bringt zahlreiche Veränderungen mit sich, nicht zuletzt auch für die LVR-Förderschulen sowie für Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit des LVR und damit für die „Tour der Begegnung“.

Im Jahr 2005 war das Veranstaltungsformat unter dem Gedanken der „Integration“ konzipiert worden. So stand damals der Lauf der LVR-Förderschulen im Vordergrund. Ab etwa 2010 wurden die LVR-Förderschulen seitens des LVR aufgefordert, verstärkt allgemeine Schulen in ihre Tour-Aktivitäten mit einzubeziehen. In der Konsequenz lag es nahe, parallel zur inhaltlichen Stärkung des Inklusionsgedankens eine neue Bezeichnung für die IntegraTour zu finden. Dem Aufruf des LVR-Fachbereichs Kommunikation folgend, hatten sich mehrere Schulen an einem Wettbewerb beteiligt und Vorschläge für neue Namen eingereicht. Aus einer Verbindung mehrerer Vorschläge wurde 2013 der neue Name aus der Taufe gehoben: Die „Tour der Begegnung – Inklusion läuft!“ beinhaltet alle wichtigen Aspekte des Staffellaufs und stärkte mit dem Begriff der „Begegnung“ zugleich kommunikativ die Verbindung zur „großen Schwester“ der Veranstaltung, dem „Tag der Begegnung“.

Mit der Erarbeitung des LVR-Aktionsplans zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) wurde der Grundstein gelegt, die Umsetzung der BRK systematisch, verbindlich und transparent im Steuerungsprozess des LVR zu verankern. Dies gibt Anlass, auch erfolgreich laufende Veranstaltungsformate wie die

„Tour der Begegnung“ auf den Prüfstand zu stellen und im Sinne der Inklusion weiterzuentwickeln.

1.3. BEWERTUNG DER „TOUR DER BEGEGNUNG“ IM HINBLICK AUF INKLUSION

Das Format der Tour hat sich erfolgreich etabliert. Die Erfahrungen der verschiedenen Beteiligten an der Tour (LVR-Förderschulen, allgemeine Schulen, Repräsentanz der LVR-Mitgliedskörperschaften und des LVR, LVR-Dezernat Schule und Integration, LVR-Fachbereich Kommunikation, Sponsoren etc.) verdeutlichen: Die Idee des gemeinsamen Laufens und der anschließenden Staffelfeste wird von den Akteuren angenommen. Das Format ist gut geeignet, um die Schülerinnen und Schüler sowie weitere Akteure im besten Wortsinne der „Begegnung“ zueinander zu bringen. Durch das niederschwellige Angebot und die gemeinsame sportliche Aktion werden etwaige Berührungängste oder Kontaktschwierigkeiten schnell überwunden. Gleichzeitig gilt es, weiteres Potential zu heben und den angestrebten inklusiven Charakter der Tour noch zu steigern. Hierzu sollen die tragenden Säulen der vergangenen zehn Jahre und neue Elemente berücksichtigt werden, die dabei helfen können, Inklusion flächendeckend bei den einzelnen Etappen noch stärker erleben zu können.

1.4. AUFTAKT FÜR DIE WEITERENTWICKLUNG

Für das Jahr 2015 wurde entschieden, den Staffellauf einmalig auszusetzen, um das bisherige Konzept grundlegend analysieren zu können. So sollten unter Einbeziehung aller Beteiligten die Stärken und Erfolgsfaktoren des bisherigen Formats herausgearbeitet und gleichzeitig Verbesserungsmöglichkeiten identifiziert werden. Dabei erschien es dem die „Tour der Begegnung“ federführend organisierenden LVR-Fachbereich Kommunikation als entscheidend, zentrale Akteure wie insbesondere die Schulen, das LVR-Schuldezernat, aber auch (potenzielle) Sponsoren eng mit einzubeziehen. Weiterhin ist es erfahrungsgemäß erfolgskritisch für die konzeptionelle Weiterentwicklung, diese mit ausreichend Vorlaufzeit anzugehen und transparent wie proaktiv zu kommunizieren. Ein solch umfassender Prozess wäre aus Kapazitätsgründen parallel zur fortlaufenden Tour nicht möglich gewesen.

Mit Beratungen bzw. Beschlüssen des Schulausschusses am 17.03.2015 sowie des Ausschusses für Inklusion am 23.03.2015 wurde die Verwaltung beauftragt, ein weiterentwickeltes Format für die „Tour der Begegnung“ zu erarbeiten.

Bei der Weiterentwicklung ist es essentiell, den beteiligten Schulen und allen weiteren Akteuren **Planungssicherheit** für die Neuauflage der Tour zu geben. Die Realisierung des neuen Tour-Konzepts soll ab Ende Juni 2015 erfolgen. Dadurch wird der notwendige zeitliche Spielraum eröffnet, um das neue Format erfolgreich initiieren und auch kommunikativ begleiten zu können: So wird angestrebt, noch vor den Sommerferien die LVR-Schulen zu informieren und zum Schuljahresbeginn alle weiteren Akteure anzusprechen. Dieser frühe Zeitpunkt gibt allen Beteiligten die Gelegenheit, sich möglichst umfassend in die Gestaltung der Tour 2016 einbringen zu können. Gleichzeitig wird ein guter kommunikativer Start des weiterentwickelten Tour-Konzepts – auch in den

Mitgliedskörperschaften des LVR – sichergestellt, was für den Erfolg der Neukonzeptionierung unabdingbar ist.

2. VORGEHENSWEISE BEI DER WEITERENTWICKLUNG – EINBINDUNG VERSCHIEDENER PERSPEKTIVEN

Der Anspruch des transparenten Vorgehens wurde im gesamten Konzeptentwicklungsprozess verfolgt – mittels kontinuierlicher Information von der Entscheidung über das einjährige Aussetzen über das Verfahren und die inhaltlichen Eckpunkte der konzeptionellen Weiterentwicklung sowie über die Planungen für den „Neustart“. Vor wesentlichen Weichenstellungen wurde Gelegenheit gegeben, sich aktiv mit Ideen und Anregungen einzubringen.

Im Oktober 2014 erläuterte Frau Landesdirektorin Ulrike Lubek, die zu diesem Zeitpunkt auch die Aufgaben der Leitung des Schuldezernats kommissarisch wahrnahm, in einem **Brief an die LVR-Schulleitungen** das Aussetzen der „Tour der Begegnung“ im Jahr 2015 sowie die Ziele der Weiterentwicklung. Zeitgleich wurden die bisherigen Sponsoren der „Tour der Begegnung“ informiert. Die Adressaten wurden dazu eingeladen, sich mit Ihren Ideen und Erfahrungen an der Neuausrichtung zu beteiligen. Über Kanäle wie das LVR-Intranet sowie die Website des Tags der Begegnung wurden weitere Zielgruppen informiert.

Im Herbst 2014 wurden mehrere **Expertengespräche** mit an der Organisation der Tour beteiligten Akteuren geführt. Parallel hierzu wurden **Bestandsdaten ausgewertet** und der Weiterentwicklungsprozess wurde im LVR-Fachbereich Kommunikation konzeptionell, organisatorisch und kommunikativ vorbereitet.

Im Februar 2015 stellte Frau Christine Bayer, Leiterin des LVR-Fachbereichs Kommunikation, in der **Schulleiterkonferenz** des LVR-Fachbereichs Schulen und Serviceleistungen die Ziele und das weitere Verfahren der Weiterentwicklung der „Tour der Begegnung“ vor. In der nachfolgenden Diskussionsrunde wurden Hinweise und Anregungen der Schulleitungen für die Neukonzeptionierung aufgenommen. Im Nachgang zu dieser Veranstaltung wurden die Schulleitungen schriftlich eingeladen, sich im Rahmen der vorgesehenen Beteiligungsformate in den weiteren Prozess einzubringen – einschließlich der Bitte, diese Einladung an für die Tour in der Vergangenheit engagierte oder für die künftige Tour-Organisation vorgesehene Lehrerinnen und Lehrer weiterzuleiten. Durch diese Ansprache der Lehrerschaft sollte auch sichergestellt werden, dass die Erfahrungen und Anliegen von Schülerinnen und Schülern mit Behinderung in möglichst hohem Maße eingebunden werden.

Um möglichst viele Perspektiven in die Konzeptarbeit einfließen zu lassen und dabei den Aufwand insbesondere für die Schulen möglichst gering zu halten, wurden zwei aufeinander aufbauende Beteiligungsformate angeboten. Dadurch, dass eine Studentin dafür gewonnen werden konnte, die Neukonzeptionierung zum Inhalt ihrer Bachelor-Arbeit zu machen, konnte ein besonders umfassender Analyseansatz gewählt werden.

Anhand eines festgelegten Fragenkatalogs durchgeführte **Telefoninterviews** richteten sich an **Schulleitungen sowie Lehrerinnen und Lehrer**. Dabei ging es vor allem darum, Herausforderungen aufzunehmen, die sich durch das bisherige Format der Tour

ergeben haben. Zudem sollten Erfolgsfaktoren für die Tour aus Sicht der Schulen identifiziert werden – im Hinblick auf die stärkere inklusive Ausgestaltung der Tour, aber auch im Hinblick auf organisatorische Anliegen der Schulen. Ein weiterer wesentlicher Aspekt war, existierende Kooperationen der Schulen kennenzulernen. Solche Partnerschaften können als mögliche Anknüpfungspunkte für eine Einbindung weiterer Akteure in die Tour im Sinne der Inklusion und im Sinne der nachhaltigen Einbettung der Tour in sonstige Schulaktivitäten dienen. Im Ergebnis konnten konkrete Stärken und Schwächen des Veranstaltungsformats aus Sicht der Schulen identifiziert werden. Gleichzeitig wurden Ideen bzw. Anliegen gebündelt, die die Teilnahme an der „Tour der Begegnung“ sowohl für das Lehrpersonal als auch für Schülerinnen und Schüler und alle weiteren Beteiligten erleichtern sollen.

Anhand der Ergebnisse der Interviews und der zuvor durchgeführten Erhebungen bzw. Gespräche entwickelte der LVR-Fachbereich Kommunikation ein konzeptionelles Eckpunktepapier, das die Grundlage für den nachfolgenden **Workshop** bildete. In dem Workshop wurden diese Ansätze gemeinsam mit **Praktikerinnen und Praktikern aus den Schulen, aus dem LVR-Schuldezernat und dem LVR-Fachbereich Kommunikation** diskutiert und weiter konkretisiert.

3. BESTANDSAUFNAHME – ERGEBNISSE DER AUSWERTUNGEN, INTERVIEWS UND DES WORKSHOPS

Die Ergebnisse der Auswertungen, Experteninterviews und des Workshops zeichnen ein differenziertes Bild im Hinblick auf die unterschiedlichen Aspekte des Veranstaltungsformats.

Breite Beteiligung: Die „Tour der Begegnung“ hat sich im Verlaufe ihres zehnjährigen Bestehens etabliert und gehört für zahlreiche Akteure in den LVR-Mitglieds Körperschaften zum festen Jahresprogramm. Es ist gelungen, die Zahl der teilnehmenden Schulen sowie der Schülerinnen und Schüler zu steigern: An der ersten „IntegraTour“ im Jahr 2005 nahmen rund 700 Schülerinnen und Schüler aus 20 Schulen teil. In jüngerer Vergangenheit waren jährlich etwa 2.500 Schülerinnen und Schüler aus bis zu 50 Schulen im Rahmen der „Tour der Begegnung“ aktiv. Allerdings zeigt die Auswertung auch, dass die Teilnehmerzahlen teilweise schwanken. Dies ist auf Grundlage der geführten Expertengespräche so zu erklären, dass die Beteiligung der Schulen sehr stark von organisatorischen Eckpunkten wie dem Zeitpunkt der Tour oder dem räumlichen Tourverlauf abhängt.

Beteiligung allgemeiner Schulen: Einige LVR-Schulen haben bereits bestehende Kooperationen mit bestehenden Schulen erfolgreich genutzt, um aus der Tour eine inklusive Veranstaltung im Sinne der Begegnung zwischen Förderschulen und allgemeinen Schulen zu machen. Allerdings gibt es auch Potenzial, das noch nicht gehoben ist. Dies wird durch die Anzahl der teilnehmenden allgemeinen Schulen an der „Tour der Begegnung“ in der letzten Dekade deutlich: Während in den Anfangsjahren gar keine allgemeine Schulen partizipierten, waren es im Jahr 2012 acht, im Jahr 2013 vier und im Jahr 2014 zwei allgemeine Schulen. Der angestrebte inklusive Charakter der Tour, insbesondere hinsichtlich der Einbeziehung der allgemeinen Schulen, kam mithin nicht immer zum Tragen.

Laufen als verbindendes Element: Das Laufen als verbindendes Element und zugleich Botschaft der Tour („Inklusion läuft“) ist gut geeignet, um Begegnung bei einer sportlichen Aktivität zu schaffen. Allerdings konnte die Idee des Laufens von einer zur anderen Schule nicht immer realisiert werden. Teilweise wurde etwa der Bus mit Schülerinnen und Schülern mit Behinderung in unmittelbarer Nähe zum Staffelfest geparkt, so dass die Kinder und Jugendlichen lediglich um die Ecke „laufen“ mussten, um das Staffelfest zu erreichen. Dies erscheint im Hinblick auf die Glaubwürdigkeit der LVR-Kommunikation höchst problematisch. Die Ursachenanalyse zeigt: Als hindernd empfinden die Schulen die engen Zeiträume für den Veranstaltungsablauf. Als weitere Herausforderung hat sich der statische Streckenverlauf der Tour herauskristallisiert, der die zeitliche Flexibilität in der Planung deutlich einschränkt (s. u., „Zeitliche Planung und Flexibilität“). Angeregt wurde auch, den unterschiedlichen Fähigkeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer stärker Rechnung zu tragen.

Charakter und Inhalte der Staffelfeste: Gewisse Inhalte der Staffelfeste, wie beispielsweise gemeinsames Essen, Tanz und Musik, wurden oft positiv hervorgehoben und sind wünschenswerter fester Bestandteil für jede weitere Tour. Diese werden als attraktiv für die Schülerinnen und Schüler wahrgenommen und sind geeignete Plattformen, um „Begegnung“ für alle Teilnehmenden im Sinne der Inklusion zu ermöglichen.

Veranstaltungsorganisation und -logistik: Die Organisation der einzelnen Etappen durch die Schulen wurde überwiegend gut gemeistert und erreichte durch ihre individuelle Gestaltung ein hohes Maß an Authentizität. Die Schulen weisen jedoch darauf hin, dass die Tour einen nicht unerheblichen Aufwand für die organisierenden Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer sowie weiteres Schulpersonal bedeutet. Einzelne LVR-Förderschulen wünschen sich deshalb mehr Unterstützung bei der inhaltlichen wie organisatorischen Ausgestaltung ihrer Tour-Beteiligung. Letzteres würde auch dazu führen, einen gewissen Mindeststandard bei den Etappen anbieten zu können, um für alle Akteure einen reibungslosen Ablauf und eine möglichst inklusive Ausrichtung der Touretappen gewährleisten zu können.

Zeitliche Planung und Flexibilität: Ein sehr einhelliges Meinungsbild ergibt sich hinsichtlich der zeitlichen Planung: Die Information zu den terminlichen Rahmendaten sollte rechtzeitig am Anfang des Schuljahres erfolgen. Dies ist Voraussetzung, um die Tour in den Schulalltag mit seinen schulischen und außerschulischen Aktivitäten, übergreifenden und klassenspezifischen Veranstaltungen, aber auch Feiertagen, Ferien und anderen Rahmendaten integrieren zu können. Weiterhin ist dies förderlich, um weitere Partner wie allgemeine Schulen frühzeitig gewinnen zu können. Die Schulen regen an, die „Tour der Begegnung“ möglichst nicht kurz vor Schuljahresende zu veranstalten, da in diesem Zeitraum Schulkonferenzen und andere organisatorische Arbeiten im Fokus stehen. Außerdem gibt es den Wunsch nach mehr Flexibilität. Der bisherige starre Verlauf der Tour (Rundlauf durchs Rheinland; Schule A übergibt an Schule B, Schule B übergibt an Schule C) führt zu einer recht engen zeitlichen Taktung und macht starke räumliche Vorgaben, die dann teilweise auch einen langen Streckenverlauf mit sich bringen. Auch der jeweilige Termin für eine Etappe ist durch das Staffelfestprinzip klar vorgegeben. Dies muss wiederum mit an den festen Beförderungsrhythmus der LVR-Schulen angepasst sein, vor allem mit Blick auf das Abholen in der Mittagszeit.

Medienreichweite: Die „Tour der Begegnung“ bringt die Themen der beteiligten Akteure effektiv in die Medien. Allein im Jahr 2014 gab es 44 Artikel in Tageszeitungen, Radio und

Fernsehen mit einer Reichweite von schätzungsweise drei Millionen Kontakten. Die Tonalität der Berichterstattung war überwiegend positiv. Die Medienauswertung belegt, dass über die „Tour der Begegnung“ effektiv der „Tag der Begegnung“ beworben wird. Insofern ist die Tour nicht nur als eigenständiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit anzusehen. Zugleich nimmt die Tour die unverzichtbare Funktion einer „Kampagne“ in Hinführung auf den „Tag der Begegnung“ ein.

Betrachtet man die Medienberichterstattung zum Thema Inklusion insgesamt sowie die Situation der LVR-Förderschulen, ergeben sich folgende **Herausforderungen** für die Weiterentwicklung der „Tour der Begegnung“:

- In der öffentlichen Wahrnehmung und der Medienberichterstattung konzentriert sich das Thema schulische Inklusion bisher vor allem auf allgemeine Schulen. Förderschulen und Inklusion werden teilweise als Widerspruch erlebt.
- Die LVR-Förderschulen sind sehr unterschiedlich im Hinblick auf Inklusion aufgestellt. Einige Förderschulen haben das Thema Inklusion fest in ihrer Tour-Beteiligung wie auch in sonstigen schulischen Aktivitäten verankert. Andere sind in der Kooperation mit allgemeinen Schulen noch wenig erfahren.

Vor diesem Hintergrund ist die konzeptionelle Weiterentwicklung auch in einem größeren Kontext des Themas „Förderschulen und Inklusion“ zu sehen.

4. DIE NEUE „TOUR DER BEGEGNUNG“ – GRUNDSÄTZE

4.1. UNSER GRUNDVERSTÄNDNIS DER „TOUR DER BEGEGNUNG“

Inhaltlicher Kern der „Tour der Begegnung“ ist das Thema Inklusion – und dies unter drei Aspekten:

- **Erleben:** Das Veranstaltungsformat bietet eine unkomplizierte Gelegenheit für die Teilnehmenden, sich zu begegnen und Hemmschwellen oder Berührungängste abzubauen. Inklusion wird konkret erfahrbar.
- **Netzwerken:** Die Veranstaltung lädt Schulen dazu ein, bestehende Kooperationen zwischen Förderschulen und allgemeinen Schulen zu stärken und neue Kooperationen einzugehen.
- **Werben:** Im Sinne der strategischen Kommunikation bietet die Tour einen geeigneten Rahmen, Inklusion zu erklären und aufzuzeigen, dass Inklusion funktioniert und für alle Beteiligten Chancen birgt.

Die „Tour der Begegnung“ ist gerade für die Kommunikation ein sehr wichtiges Instrument. Sie steht in enger Verbindung mit weiteren Kanälen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zur Inklusion, z.B. dem „Tag der Begegnung“ und anderen Veranstaltungsformaten.

Zugleich soll die „Tour der Begegnung“ eine Plattform bieten, um Inklusion vor Ort weiter voranzubringen. Das Format allein kann allerdings nur bis zu einem gewissen Grad dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen. Deshalb erscheint es erfolgsentscheidend, dass die Tour gut mit weiteren fachlich-inhaltlichen Aktivitäten zur Förderung der Inklusion an und mit LVR-Schulen abgestimmt ist und von diesen unterstützt wird.

4.2. ZIELE DER WEITERENTWICKLUNG

Ausgehend vom politischen Auftrag, von der Analyse des Status quo sowie ganz allgemein im Hinblick auf das Leitziel Inklusion sollen mit der weiterentwickelten „Tour der Begegnung“ folgende Ziele erreicht werden:

Den Leitgedanken Inklusion stärken:

- Im Sinne des Leitgedankens des Netzwerkes (s.o.) soll das Veranstaltungsformat dazu einladen, bestehende Kooperationen von LVR-Förderschulen und allgemeinen Schulen zu vertiefen. Gleichmaßen soll die Tour Anlass für die Schulen sein, neue Kooperationen zwischen LVR-Förderschulen und allgemeinen Schulen zu starten
- Die „Botschaft Inklusion“ soll sich noch stärker durch das gesamte Veranstaltungsformat ziehen

Die öffentliche Sichtbarkeit verbessern:

- Die Teilnehmerzahlen für die Tour sollen insbesondere im Hinblick auf allgemeine Schulen gesteigert werden
- Die mediale Vermarktung der Tour soll – eng verzahnt mit weiteren Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit (insbesondere dem „Tag der Begegnung“) – intensiv fortgeführt werden

Die Arbeit am Thema Inklusion nachhaltig fördern:

- Die Tour soll ein wichtiger Baustein für Inklusion vor Ort sein, der idealerweise nicht nur am Tag selbst wirkt – sie soll sich einreihen in weitere unterjährige Inklusionsaktivitäten der LVR-Förderschulen
- Die Veranstaltung soll „win win“ für alle Akteure sein (Schülerinnen und Schüler, Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, LVR als Träger, LVR-Mitgliedskörperschaften, Unternehmen etc.)

Die Organisation vor Ort erleichtern:

- Das Veranstaltungsformat soll den Schülerinnen und Schüler noch besser gerecht werden und zugleich den Repräsentantinnen und Repräsentanten adäquate Möglichkeiten bieten, sich einzubringen und sichtbar zu werden
- Die Tour soll bestmöglich in den Schulalltag integriert werden
- Die Serviceangebote des LVR für die beteiligten Schulen sollen erweitert werden

Kurzum: Die Tour soll noch stärker als Plattform dienen, um die schulische, aber auch die gesellschaftliche Inklusion zu fördern. Dabei sollen alle Überlegungen auf das Ziel eines bestmöglichen Aufwand-Nutzenverhältnisses ausgerichtet werden.

5. UMSETZUNG – INKLUSION, ZIELGRUPPENORIENTIERUNG UND ÖFFENTLICHE SICHTBARKEIT

5.1. DIE GRUNDPARAMETER DER TOUR: LAUF UND BEGEGNUNG AUF DEN LOKALEN FESTEN

An den Erfolgen der Tour und dem erfolgreich positionierten Format soll angeknüpft werden. Zu den bewährten Grundparametern zählen insbesondere die Idee des gemeinsamen Laufens als verbindendes Element und die inklusiven Feste an den beteiligten Schulen. Beides fördert, dass alle Beteiligten direkt aufeinander zugehen, und sorgt somit für Begegnung im unmittelbaren Wortsinne. Die Akteure mit und ohne Behinderung treffen aufeinander und agieren miteinander. Sie setzen sich für das Thema Inklusion in Bewegung – und symbolisieren durch ihre Begegnung auf den anschließenden Etappenfesten, dass auch die Inklusion in unserer Gesellschaft fortschreitet und sich immer stärker etabliert. Der Titel „Tour der Begegnung“ wird beibehalten, weil er die inhaltliche Leitidee des Formats optimal widerspiegelt und sich bereits als Marke in der öffentlichen Wahrnehmung etabliert hat.

5.2. INKLUSION ALS ROTER FADEN DER EINZELNEN TOUR-STATIONEN

Die Tour lebt von ihren einzelnen Etappen, die jeweils aus einem Lauf und einem Fest bestehen. Künftig soll sich Inklusion durch das gesamte Veranstaltungsformat ziehen. Für die einzelnen Tour-Stationen vor Ort soll Inklusion die inhaltliche Leitidee und gleichermaßen den roten Faden durch die verschiedenen Ebenen des Formats bilden.

5.2.1. BETEILIGTE AKTEURE IM SINNE DER INKLUSION

Das **Zusammenwirken zwischen allgemeinen Schulen und LVR-Förderschulen** am Veranstaltungstag bzw. idealerweise deren stärkere Vernetzung soll sich zu einem der Kernelemente der „neuen“ „Tour der Begegnung“ entwickeln. Idealerweise befruchten sich inklusive Tour-Aktivitäten und sonstige inklusive Schul-Aktivitäten gegenseitig: So kann eine gemeinsame Tour-Beteiligung einer LVR-Förderschule mit einer allgemeinen Schule Initialwirkung für eine ganzjährige Kooperation haben oder eine bestehende Kooperation mit neuen Themen oder Ideen beleben. Umgekehrt können bestehende Kooperationen von LVR-Förderschulen mit allgemeinen Schulen als Grundlage dienen, gemeinsam eine Tour-Etappe auszugestalten.

Dieses Anliegen wird laut den Erfahrungen der Schulen als besonders herausfordernd empfunden, weil die Zusammenarbeit mit allgemeinen Schulen im Schulalltag vieler Förderschulen noch nicht verankert und „gelernt“ ist. Deshalb strebt der LVR als Schulträger und Gesamtveranstalter der „Tour der Begegnung“ an, die Schulen in diesem Punkt in besonderer Weise zu unterstützen:

Um Kooperationen mit allgemeinen Schulen, aber auch weiteren Akteuren gewährleisten zu können, ist eine **gezielte Ansprache** erforderlich. Zudem muss es einen sinnvollen

und offenkundigen Grund für die Zusammenarbeit geben. Bei der Ansprache der diversen Akteure unterstützt die Verwaltung die LVR-Förderschulen. Der LVR fungiert als „Türöffner“, indem er der persönlichen Ansprache der allgemeinen Schulen durch die LVR-Förderschulen den Weg ebnet. Dazu stellt der LVR anlässlich des Schuljahresbeginns die Erstinformation allgemeiner Schulen möglichst flächendeckend sicher. Die Bezirksregierungen und Mitgliedskörperschaften werden dabei um Unterstützung gebeten. Sie erhalten Musteranschreiben, damit diese ihre Schulen anschreiben und zur Teilnahme aufrufen können. Als weitere Multiplikatoren werden die Bildungsbüros der regionalen Bildungsnetzwerke (Kreise und Kreisfreien Städte) sowie die Kommunalen Spitzenverbände um Unterstützung bei der Bewerbung der Tour der Begegnung gebeten.

Zudem wird der LVR allgemeine Schulen, die durch die **Inklusionspauschale** gefördert werden, direkt anschreiben und zur Teilnahme in Kooperation mit LVR-Förderschulen aufrufen. Es ist davon auszugehen, dass diese Schulen aufgrund der bestehenden Verbindung des Schulträgers zum LVR und des konkreten Bezugs zum Thema Inklusion leichter als andere für eine Teilnahme an der „Tour der Begegnung“ gewonnen werden können.

Der LVR ruft die LVR-Förderschulen auf, frühzeitig und offensiv auf die allgemeinen Schulen bzw. Schulzentren in der Umgebung zuzugehen. Der LVR leistet dafür praktische Hilfestellung. Die „**10 wichtigsten Gründe für die Teilnahme an der „Tour der Begegnung“**“ werden als Argumentationshilfe und zum Verteilen an die Hand gegeben. Anhand eines „**Leitfadens zur inklusiven Ausgestaltung einer Tour-Station**“ (Arbeitstitel) erhalten interessierte Schulen (LVR-Förderschulen und allgemeine Schulen) Anregungen für die gemeinsame Ausgestaltung einer Touretappe. Diese Unterlagen werden auch den Mitgliedern des Schul- und des Inklusionsausschusses zur Verfügung gestellt, damit diese die Möglichkeit haben, in ihren Mitgliedskörperschaften für die „Tour der Begegnung“ zu werben.

Flankierend spricht der LVR all diejenigen Kontaktpersonen bei den diversen Schulen persönlich an, mit denen im Kontext der Tour bereits in der Vergangenheit eng zusammengearbeitet wurde und die sich als tatkräftige Unterstützer und Botschafter des Formats engagiert haben.

Im Einzelfall sollte geprüft werden, ob **weitere Akteure** in die Etappenfeste mit einbezogen werden können (z.B. Stadt/Kommune, andere LVR-Einrichtungen, andere Initiativen der Behindertenhilfe, Eltern und Großeltern, allgemeine Schulen, Altersheime, Kirchen, sonstige inklusive Gruppen, Unternehmen etc.). Bei gezielter Auswahl und Einbindung bietet die Einbeziehung von mehr Akteuren die Chance auf mehr Begegnung, und damit auf das noch breitere Sichtbarmachen der Idee der Inklusion. Auch ein Brückenschlag zu anderen LVR-Einrichtungen und das Andocken an bestehende Feste sind denkbar.

5.2.2. INHALTLICHE GESTALTUNG DER FESTE IM SINNE DER INKLUSION

Die Organisation der Feste vor Ort liegt federführend bei den Schulen. Die Erhebungen und Erfahrungen zeigen, dass es den Schulen hier nicht an guten Ideen und Programmpunkten mangelt. Anzustreben ist jedoch, dass auch bei der inhaltlichen Ausgestaltung der Feste Inklusion einen noch breiteren Raum einnimmt.

Hierfür können weitere **spielerische Elemente** rund um Begegnung und Inklusion berücksichtigt werden, z.B. Rolli-Basketball als inklusives Angebot. Zudem können auch

vorhandene Eventformate an den Schulen genutzt werden (wie beispielsweise Lauf-AG, Schülerband-Contest, Musikfest, Projektwoche, Sponsorenlauf etc.).

Um die Schulen dazu einzuladen, die inhaltliche Gestaltung der Feste noch stärker auf Inklusion auszurichten, wird der LVR zusätzliche Angebote entwickeln. Beispielsweise könnte die LVR-Verwaltung ein **inklusives Großgruppenspiel** erarbeiten. Dies ist als Stationsspiel oder Quiz gedacht, das unterschiedliche Talente zur Geltung bringt. Dafür werden Teams aus verschiedenen Personen gebildet. Das Spiel zeigt auf humorvolle Weise die unterschiedlichen Aspekte eines Lebens mit Behinderung. Es hat unterhaltenden und informierenden Charakter und bietet Möglichkeiten zum Wechsel der Perspektive. Im Fokus steht die Interaktion der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Weiterhin ist geplant, dem „**Mitmän**“ – dem LVR-Maskottchen für Inklusion – eine größere Rolle zuzuweisen. Der „Mitmän“ hat sich **als LVR-Botschafter für eine inklusive Gesellschaft** etabliert und gewährleistet eine zielgruppengerechte Ansprache. Auf den lokalen Veranstaltungen im Rahmen der „Tour der Begegnung“ könnte der „Mitmän“ beispielsweise als Co-Moderator auftreten. Weiterhin ist es denkbar, eine eigene „Mitmän“-Website oder ein „Mitmän“-Facebook-Profil mit aktuellem Tourverlauf zu entwickeln, auf der auch redaktionelle Beiträge, Interviews, Lauftipps, Tourdaten und weitere zielgruppengerechte Anregungen rund um das Thema Inklusion präsentiert werden.

Um eine zusätzliche Brücke zum „Tag der Begegnung“ – der Leitveranstaltung des LVR zum Thema Inklusion – zu schlagen, könnten die Kinder und Jugendlichen bei den Festen zudem **Luftballons** aufsteigen lassen, an denen die Antwortkarten eines **inklusive Gewinnspiels** hängen. Aus den daraus resultierenden Rücksendungen könnten dann auf dem „Tag der Begegnung“ die Sieger gezogen und prämiert werden.

Im Hinblick auf die Botschaft Inklusion würde sich die Übernahme von thematisch zur Inklusion passenden **Schirmherrschaften** anbieten. Denkbar ist auch, **prominente Vorbilder im Sinne von Botschafterinnen bzw. Botschaftern für Inklusion** in die Veranstaltungen mit einzubeziehen (z.B. ein erfolgreicher Sportler, eine erfolgreiche Musikerin mit Behinderung). Auf diese Weise werden für die Kinder und Jugendlichen positive Rollenmodelle sichtbar. Zugleich werden die Veranstaltungen für die Medien attraktiver.

5.2.3. VERANSTALTUNGSORT IM SINNE DER INKLUSION

Die **LVR-Förderschulen** sind traditionell **der Veranstaltungsort** für die Feste der einzelnen Etappen. Hierfür spricht, dass Schülerinnen und Schüler mit Behinderung dort einen Heimvorteil haben, weil weniger Barrieren existieren und die nötige Infrastruktur vorhanden ist. Auch wird die Organisation des Fests für die Schulen deutlich erleichtert, nicht zuletzt weil – anders als bei vielen anderen Veranstaltungsorten – auf bestehende Nutzungs- und Sicherheitskonzepte zurückgegriffen werden kann. Ein weiterer Vorteil aus Sicht der Kommunikation ist, dass der LVR bereits über den Standort sichtbar wird.

Mit dem Ziel einer stärkeren Botschaft „Inklusion“ spricht vieles dafür, die Etappenfeste gerade nicht an LVR-Förderschulen, sondern an **allgemeinen Schulen oder Schulzentren** auszurichten. Eine solche Veranstaltung in einer allgemeinen Schule kann dazu beitragen, die inklusive Botschaft im schulischen Umfeld noch stärker zu positionieren.

Grundsätzlich sind daneben auch alternative Veranstaltungsorte vorstellbar, etwa andere **LVR-Einrichtungen, Stadtzentren oder Unternehmen**. Hierbei müssen jedoch im Einzelfall die logistischen Voraussetzungen genau geprüft werden, um einen barrierefreien Ablauf zu garantieren.

Es ist davon auszugehen, dass das Kernziel der Weiterentwicklung der Tour, die Zusammenarbeit zwischen LVR-Förderschulen und allgemeinen Schulen nachhaltig zu stärken, durch den Veranstaltungsort „allgemeine Schule“ oder „Schulzentrum“ in besonderer Weise transportiert wird. Im Sinne eines klaren kommunikativen Profils der Tour sollte sich der Gedanke der schulischen Inklusion als roter Faden durch die Veranstaltungsreihe ziehen, was ebenfalls für eine Schule als Veranstaltungsort spricht. Letztlich sollte es den Schulen als Veranstalter der lokalen Feste aber freigestellt sein, auch einen anderen, möglichst öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungsort auszuwählen.

5.3. KINDER UND JUGENDLICHE STÄRKER IN DEN MITTELPUNKT RÜCKEN – VERÄNDERUNGEN AM FORMAT DER FESTE

Um bestimmten Programmpunkten eine besondere Plattform zu bieten, sollte weiterhin ein **Bühnenprogramm integraler Bestandteil** der Feste sein. Hiermit wird auch eine gewisse Wiedererkennbarkeit der vielfältigen Feste und dem Anliegen unter dem kommunikativen Dach der „Tour der Begegnung“ sichergestellt. Eingeladen werden dabei regelmäßig eine Repräsentantin bzw. ein Repräsentant der jeweiligen LVR-Mitgliedskörperschaft. Ebenfalls sollte der LVR vor Ort präsent sein. Allerdings greift die „neue“ Tour die Erfahrungen auf, wonach insbesondere die Repräsentantinnen und Repräsentanten selbst die bisherigen Veranstaltungen teilweise als „überfrachtet“ mit offiziellen Grußworten erlebt haben. Zudem sind Grußworte per se eine Herausforderung bei Veranstaltungen, die Kindern und Jugendlichen als Hauptakteuren gerecht werden sollen. Daher sollen künftig keine klassischen Grußworte mehr auf den Festen gehalten werden. Vielmehr sollen die **Repräsentantinnen und Repräsentanten** in einer **zielgruppengerechteren Art und Weise** eingebunden werden, etwa durch eine verstärkte Mitwirkung des „Mitmänn“. Denkbar ist auch, Schülerinnen und Schüler als Kindermoderatorinnen bzw. -moderatoren direkt ins Bühnenprogramm einzubeziehen. In Absprache mit den Repräsentantinnen und Repräsentanten ist es auch möglich, diese auf spielerische Art und Weise einzubinden, beispielsweise in das o.g. Großgruppenspiel.

Die Repräsentantinnen und Repräsentanten erhalten eine Rolle, in der sie von den Kindern verstanden werden. Ihr offizieller Part hinsichtlich der eigenen Positionierung zur Inklusion und der „Tour der Begegnung“ wird zielgruppengerecht verlagert. Dafür werden separate Presse- bzw. Hintergrundgespräche angeboten bzw. – wie bisher bewährt bei der „Tour der Begegnung“ – die Repräsentanz in Pressemitteilungen mit eingebunden. Der LVR übernimmt die Organisation der Pressearbeit, samt Einladung der Presse, Begleitung des Termins vor Ort und Briefing der Repräsentantinnen und Repräsentanten.

Das Bühnenprogramm läutet das Fest ein und wird was die Einbindung der Repräsentanz anbetrifft eng vom LVR begleitet. Wichtig bei der Ausgestaltung der Feste insgesamt: Den Schulen sollte bei der konkreten Gestaltung **größtmöglicher Spielraum** gelassen werden – nicht zuletzt weil die Schulen selbst am besten absehen können, wie die Veranstaltung optimal für ihre Schülerinnen und Schüler ausgerichtet werden kann und welcher organisatorische Rahmen am besten passt, um eine authentische Veranstaltung im Sinne der Inklusion auf die Beine zu stellen. Inhaltlich sollten die Stärken der

jeweiligen Beteiligten, insbesondere der Schülerinnen und Schüler, in den Fokus gerückt werden. Wünschenswert ist, dass sich das Programm am Schulalltag orientiert. Auf diese Weise können auch Synergien zu unterjährigen Schulaktivitäten genutzt werden. Vor diesem Hintergrund kann das Fest etwa den Charakter eines Musikfests, Kulturfests oder Zirkusfests haben. In der Vergangenheit wurden teilweise bereits sehr schöne Ideen umgesetzt.

Um bei der „neuen“ „Tour der Begegnung“ den Schülerinnen und Schülern eine noch stärkere Wertschätzung zukommen zu lassen, erhalten diese „**Mitmän**“-**Urkunden** als direkte Erinnerung. Damit verbreitet sich der Gedanke der Tour auch noch stärker unter den Familien und im sonstigen persönlichen Umfeld der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler.

5.4. ÜBERGREIFENDE ORGANISATION UND LOGISTIK DER TOUR – BESTMÖGLICHE BERÜCKSICHTIGUNG DER BEDÜRFNISSE DER SCHULEN

Die Tour ist trotz ihrer großen Chancen auch eine zusätzliche Aufgabe, die von den Schulen bewältigt werden muss. Deshalb soll die Weiterentwicklung genutzt werden, um das Veranstaltungsformat noch stärker an der Situation der Schulen auszurichten. Dies ist ein maßgeblicher Punkt, um die Beteiligung an der Tour und die Akzeptanz des Formats weiter zu steigern. Erfolgsfaktoren hierfür sind laut der Erhebung eine frühzeitige Planbarkeit, möglichst große terminliche und örtliche Flexibilität sowie eine etwaige organisatorische Entlastung.

5.4.1. ZEITLICHE AUSGESTALTUNG

Die Rückmeldungen haben ergeben, dass ein **Termin zwischen Ostern und Fronleichnam** (meist Anfang Juni) aufgrund der Schultermine (insb. Schulkonferenzen zum Schuljahresende) am praktikabelsten ist. Dabei ist zu beachten, dass die „Tour der Begegnung“ zeitlich und räumlich auf den „Tag der Begegnung“ hinführt. Insofern hängt das Ende der Tour direkt mit dem Termin für den „Tag der Begegnung“ zusammen. Ein früher Termin für den „Tag der Begegnung“ wie im Jahr 2015 würde den Schulen viel Spielraum geben. Wünschenswert ist eine **frühe Bekanntgabe** des Termins.

Die **Reihenfolge der Termine** in den Schulen sollte unabhängig von der geografischen Lage der Schulen gestaltet werden können, um zeitliche Flexibilität zu schaffen.

5.4.2. RÄUMLICHE AUSGESTALTUNG

Der Erfolg der „Tour der Begegnung“ ist auch abhängig von ihrem Streckenverlauf. Ziel ist es insbesondere, für die einzelnen Etappen Routen zu finden, die möglichst barrierefrei sind und durch von vielen Menschen frequentierte Ortsteile führen, um die breite Öffentlichkeit auf die Tour aufmerksam zu machen. Ein flexibler **Sternlauf** ersetzt künftig das statische Prozedere eines Staffellaufs, ohne vom verbindenden Element des Laufens abzurücken.

Der Sternlauf ist dabei in **zweierlei Hinsicht** zu verstehen:

Zum einen bezieht sich der Sternlauf auf das **gesamte LVR-Gebiet** und damit die „**Tour der Begegnung**“ insgesamt. Die einzelnen lokalen Veranstaltungen der beteiligten Schulen (bestehend aus Lauf und Etappenfest) können – im Unterschied zu einem klassischen Staffellauf – zeitlich und räumlich flexibel (innerhalb eines festgelegten Gesamtzeitraums für die Tour) – stattfinden. Am Ende der gesamten „Tour der Begegnung“ ergeben die **einzelnen Etappen dann ein sternförmiges Gebilde auf der Karte des LVR-Gebiets**, dessen Mittelpunkt der „Tag der Begegnung“ ist.

Zum anderen kann der Gedanke des „Sterns“ optional auch **vor Ort bei den einzelnen Etappen** aufgegriffen werden. In diesem Fall würden die **Schülerinnen und Schüler von verschiedenen Ausgangspunkten auf den Ort des Etappenfests sternförmig zulaufen**. Ziel sollte es auch bei dieser Realisierungsvariante sein, dass Schülerinnen und Schüler von Förderschulen und allgemeinen Schulen gemeinsam laufen. So ist gewährleistet, dass Begegnung sowohl beim Lauf als auch beim Fest stattfinden kann.

Das gemeinsame Einlaufen in eine Schule mit anschließendem Bühnenprogramm im Rahmen eines lokalen Etappenfests ist der feste und verbindende Kern für alle Veranstaltungen. Dieser Ansatz führt dazu, dass der „lokale Funke“ als Anknüpfungspunkt für die Tour erhalten bleibt, aber auch die rheinlandweite Wiedererkennung sichergestellt ist. Insgesamt gewährleistet der Sternlauf, dass das entscheidende Element der „Begegnung“ bei der Tour weiterhin im Mittelpunkt steht. Die Begegnung ist zentrale Voraussetzung dafür, die inklusive Idee bei der Tour auch wirklich in die Praxis umsetzen zu können. Überdies ist Begegnung Kernbotschaft der Kommunikationsstrategie und unverzichtbarer Referenzpunkt zum „Tag der Begegnung“, zu welchem die „Tour der Begegnung“ auch inhaltlich den Bezug herstellen soll.

Die Überleitung der Tour weg von der Staffel hin zum Sternlauf hat auch folgende Konsequenz: Der Gedanke der „Staffel“ bzw. der „Staffelfeste“ fällt weg, weil es keine „Staffelübergabe“ mehr gibt. Entsprechend werden die „Staffelfeste“ in „Etappenfeste“ umbenannt. Dennoch soll künftig ein verbindender Gegenstand auf den Festen übergeben werden. Dies wird ein Pokal (z.B. der Goldene „Mitmänn“-Pokal) sein, der den bisherigen Staffelstab ersetzt.

5.4.3. REALISIERUNG – HILFESTELLUNGEN DES LVR FÜR DIE SCHULEN

Die Weiterentwicklung im Sinne der Inklusion bildet das Herzstück dieses Konzepts. Da die Organisation der Läufe vor Ort sowie die Ausgestaltung der Feste in den Händen der Schulen liegt, sind hier vor allem die Schulen gefragt. Ergänzend wird der LVR sich als Schulträger und federführender Organisator der Gesamtveranstaltung intensiv einbringen, um die Schulen zu unterstützen.

Laut den Erhebungen besteht bei einigen Schulen der Wunsch, für die **Beförderung** mehr (zeitliche) **Flexibilität** zu schaffen, vor allem hinsichtlich der Schülerbeförderung nach regulärem Schulschluss. Der Grund für teilweise sehr kurze Laufstrecken war in einigen Fällen auch Zeitknappheit, die durch die festgelegten Zeiten entsteht. Ziel ist es, dass die Schulen künftig frühzeitig beim LVR anmelden, sofern abweichende Beförderung nach Ende des Fests gewünscht sind, sodass Anpassungsmöglichkeiten geprüft werden können. Zusätzliche Hilfe bei der Beförderung könnte sich durch die Ansprache entsprechender Sponsoren ergeben.

Unterstützen kann der LVR ebenfalls, indem er einen Erfahrungs- und Wissenstransfer organisiert. Die Laufveranstaltungen/Etappenfeste einiger engagierter LVR-Schulen, die

in der Vergangenheit besonders positiv verlaufen sind, werden dazu im Sinne eines **„Best Practice“-Ansatzes** exemplarisch aufbereitet, um weitere Schulen zu inspirieren, Elemente daraus auch auf ihre Veranstaltungen zu übertragen. Diese Beispiele werden über das LVR-Internet publik gemacht und im oben genannten „Leitfaden zur inklusiven Ausgestaltung einer Tour-Station“ aufgeführt. Denkbar ist auch – bei Interesse der Schulen – ein z.B. alle zwei Jahre stattfindender Workshop zwischen den Schulen und dem LVR oder ein fester Programmpunkt im oder am Rande der Schulleiterkonferenz. Dies kann zugleich zur kontinuierlichen Weiterentwicklung des Formats genutzt werden.

Zur konkreten Unterstützung der Etappenfeste könnte der LVR ein **attraktives „Werbekit“** aus Fahnen, Postern, Rollups, Beachflags etc. zur Verfügung stellen. Dies stärkt zugleich die Sichtbarkeit des LVR vor Ort.

Des Weiteren erstellt der LVR im Rahmen des oben genannten Leitfadens eine Blaupause für **Einbindungsmöglichkeiten der Repräsentanz**. Diese kann ergänzend Musterelemente für die Gestaltung des Bühnenprogramms bzw. die Einbindung von Schirmherren etc. enthalten, um die Organisation zu unterstützen – und parallel einen Wiedererkennungswert der vielfältigen Feste im Rahmen der „Tour der Begegnung“ zu schaffen.

Im oben genannten Leitfaden bzw. in der Bekanntmachung guter Beispiele aus den Schulen („Best Practices“) wird der LVR auch Möglichkeiten aufzeigen, wie die lokalen Feste organisatorisch unterstützt werden können. Beispielsweise können **Berufskollegs vor Ort** (die den Ausbildungsgang Eventmanagement anbieten) in die **Organisation mit einbezogen** werden. Bisher wurde das große Startfest von einem Kölner Berufskolleg im Rahmen eines Projekts in der Funktion einer Event-Agentur unterstützt. Diesen Ansatz könnte man in die Fläche ausdehnen. Auch Unternehmen kommen als Kooperationspartner infrage. Heute haben viele Unternehmen Corporate Responsibility-Strategien und binden ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gezielt in soziale Aktivitäten Dritter ein. Denkbar ist beispielsweise, dass Beschäftigte eines lokal ansässigen Unternehmens gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern laufen. Hierdurch entlasten sie nicht nur das Schulpersonal, zugleich ist auch dies „gelebte Inklusion“ für alle Beteiligten.

Bei Bedarf der Schulen unterstützt der LVR weiterhin, indem er die Kosten für **Gebärdendolmetscherinnen bzw. -dolmetscher** übernimmt.

5.5. KOMMUNIKATION – INKLUSION SICHTBAR MACHEN

Die „Tour der Begegnung“ wird seitens des LVR-Fachbereichs Kommunikation umfassend kommunikativ begleitet. Neben der kontinuierlichen Begleitung der Tour spielt 2015 die frühzeitige Information über das veränderte Konzept wie auch die Unterstützung der Aktivierung allgemeiner Schulen und weiterer Akteure eine besondere Rolle. Die **Vorfeldkommunikation** mit Blick auf den „Neustart“ der Tour im Jahr 2016 sollte noch vor den Sommerferien beginnen. Geplant ist, alle relevanten Akteure kaskadenartig zu informieren (LVR-Schulen, allgemeine Schulen über Schulträger/Politik, politische Ebenen vor Ort, Unternehmen etc.).

Die **klassische Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** wird im Sinne einer Kampagne umgesetzt. Sie fußt auf dem großen Startfest als Kick-off-Veranstaltung und mündet im „Tag der Begegnung“. Im Verlaufe der Tour werden die bisherigen, guten Medienkontakte verstärkt und um den Bereich der Kindermedien und Familienmedien

angereichert. Denkbar ist überdies, allgemeine Schulen gezielt über regionale Medien zum Mitmachen aufzurufen. Die sozialen Medien werden verstärkt bespielt und neue Formate entwickelt, beispielsweise Tour-Reportagen aus den Schulen als Blog unter Einbeziehung des „Mitmänn“. Angestrebt wird auch, Schülerzeitungen noch stärker mit einzubeziehen.

Die flankierende Kommunikation ist eng in die allgemeine Kommunikationsstrategie des LVR eingebunden und bedient somit die unterschiedlichen Kommunikationskanäle. Der „Tour der Begegnung“ kommt wesentliche Bedeutung bei einer umfassenden Kommunikation des Themas Inklusion zu.

Die begleitende Kommunikation wird technisch so **barrierefrei** wie möglich und somit inklusiv umgesetzt.

5.6. AUFWAND UND SPONSORING – ÜBERLEGUNGEN ZUR GEGENFINANZIERUNG

Für die Tour der Begegnung sind im Haushalt des LVR für das Jahr 2016 40.000 Euro vorgesehen. Es wird angestrebt, die „neue Tour der Begegnung“ ohne Mehraufwendungen für den LVR-Haushalt zu realisieren. Hierfür kann insbesondere die Gewinnung von Sponsoren hilfreich sein.

In den letzten Jahren wurde die „Tour der Begegnung“ von Sponsoren wie RWE, REWE und Hermannspern finanziell unterstützt. Das Sponsoring bewegt sich hier in einem gewissen **Spannungsfeld**: Einerseits leisten Sponsoren durch ihre Geld-, Sach- und Dienstleistungen einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des Formats. In Zeiten der Haushaltskonsolidierung ist es in besonderer Weise angezeigt, Möglichkeiten zu überprüfen, um die entstehenden Aufwendungen zu refinanzieren. Andererseits darf nicht der Eindruck erweckt werden, der werbliche Aspekt stünde bei der Tour im Vordergrund. Gerade bei der „Tour der Begegnung“, bei der Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt stehen sollen, sollte eine „Kommerzialisierung“ vermieden werden.

Umso entscheidender ist es, der Tour ein klares inhaltliches Profil zu geben und dieses authentisch zu vermitteln. Diesem Anspruch kann dadurch Rechnung getragen werden, die für das Thema Inklusion passenden Sponsoren zu finden. Diese Auswahl erfolgt anhand eines strategischen Sponsoringkonzepts, das eng mit den Überlegungen zum „Tag der Begegnung“ verbunden ist und an die Erfolge der Sponsorenakquise für diese Veranstaltung anknüpft. Dabei soll sowohl das Sponsoring der Gesamtveranstaltung als auch zusätzlich mögliches lokales Sponsoring (bezogen auf einzelne Tour-Aktivitäten) in den Blick genommen werden.

Durch diese Herangehensweise wird gewährleistet, dass auch die Unternehmen in den inklusiven Charakter der Tour einbezogen werden – und sich mithin noch breitere gesellschaftliche Schichten ansprechen lassen.

6. AUSBLICK: „INKLUSION KOMMT AN“

Nach der Neuauflage der „Tour der Begegnung“ im Jahr 2016 soll das neue Format in geeigneter Form evaluiert werden. Die Ergebnisse werden ausgewertet und fließen in die kontinuierliche Weiterentwicklung des Konzepts ein. Angestrebt wird dabei auch, die Zielgruppe Schülerinnen und Schüler (mit und ohne Beeinträchtigung) noch stärker unmittelbar in konzeptionelle Arbeiten einzubeziehen, etwa im Rahmen eines Folge-Workshops zu den Erfahrungen mit dem Neustart der Tour.

Langfristig – wenn Inklusion insgesamt an den LVR-Förderschulen allgemein sowie speziell in der „Tour der Begegnung“ noch stärker verankert ist – könnte überlegt werden, den Slogan „Inklusion läuft!“ durch „Inklusion kommt an!“ zu ersetzen. „Ankommen“ hat hierbei einen doppelten positiv konnotierten Wortsinn: Zum einen würde verdeutlicht, dass man beim Thema Inklusion schon einen Schritt weiter ist: Die Inklusion ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Zum anderen stünde dieser Slogan dafür, dass Inklusion von den Bürgerinnen und Bürgern erwünscht ist, also bei diesen ankommt.

Danksagung

Ein herzlicher Dank geht an alle, die an der Entwicklung dieses Konzepts beteiligt waren, insbesondere an die Schulleitungen sowie die Lehrerinnen und Lehrer der LVR-Förderschulen.

L U B E K